

en:
iar.
t.
r. Haringe,
rste.

ger Käse,
r), hoch-
Groyer,

und Auslaudes,
sel-Weine,
funders für die
Herberger
m und medi-
Christi*,
in Bouteillen,
-Wein auch

ost-Stube**
[787] 2

k.

(531) 11

Zeitungen
schickt sich
fache, den
ntwürfe,
Preis-
und prae-

Niederlage: Helldorfergasse Nr. 45.

en

en

en

en

en

en

en

en

en

en

erscheint täglich, mit Ausnahme
b. Tagen nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Vorberendung
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
Vierteljährig „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Vierteljährig „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reilsberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unentgeltliche Briefe nicht
angenommen.

Hermaunstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subsane
werden in der Administration
dieses Blattes (Binttergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppalik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Deke, M. Stern,
H. Schaller, J. Danneberg,
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daus & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Carmondele kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., evtl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Madrlah's Erben, Buchhandlung; in Stad-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szees bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasowitz bei Herrn Helarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 245.

Hermaunstadt, Samstag den 19. October 1889.

105. Jahrgang.

Ein sociales Uebel unserer Tage.

Es ist eine leider nur zu bekannte und nicht zu widerlegende Thatsache, daß die heutige Generation wirtschaftlich, wie fast überall, schlechter als vordem bestellt ist, daß der Capitalsstock, der die Mittel zum Leben gibt oder vervollständigt, von Tag zu Tag abnimmt. Die Gründe dieses wirtschaftlichen Niederganges sind sehr verschiedene, zum größten Theil, wie nicht zu leugnen ist, unabwendbar, Schicksalsschläge, die getragen werden müssen; zum Theil liegen sie aber in uns selbst und rührt es in unserer Macht, bei allerdinge unbedingt möglichem erstem Willen und energischem, unbedrossenem Handeln ihre üblen Folgen zu beseitigen. Eines dieser Uebel, das bei uns Gott sei Dank noch keine große Ausdehnung genommen, wozu jedoch bei Alt und Jung, Hoch und Nieder, Mann und Weib, bereits die Ansätze vorhanden sind, ist der Luxus, der die Mittel übersteigende Aufwand.

Nicht einmal dies unser größter Fehler, aber weil er am ansteckendsten und wenn einmal zum Bedürfnis geworden, kaum mehr abzulegen ist, möchte eine beglückliche Besprechung und Verwarnung am Platze sein.

Wer die gegenwärtigen Erwerbbedingungen auf verschiedenen Gebieten kennt, ja wer auch nur mit einiger Aufmerksamkeit den öffentlichen Ereignissen folgt oder sich in Gedanken austauscht mit Anderen ergötzt, kann sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß der Industrielle, der Handelsmann und schon gar der Landmann nicht so viel verdient, daß er, wenige Ausnahmen abgerechnet, seinen sämtlichen Verpflichtungen prompt nachkommen kann. Die Gehalte der Beamten der mittleren und niederen Rangklassen sind gering. Wie der für uns wichtigste Stand, der Geistliche und Lehrer, wirtschaftlich gestellt ist, ist zur Genüge bekannt. Die abgelöste fixe Rente, vielfach in Folge Mißverständniß gleich anfänglich zu nieder bemessen, verliert der fortschreitenden Entwertung des Geldes gegenüber, wie alle fixen Leistungen immer mehr an Werth und führt so langsam selbst den Bestandtheil unseres Völkchens dem Ruine oder wenigstens dem Verfall entgegen, auf dem allein noch seine ganze Zukunft ruht.

Ohne Sparsamkeit geht das private wie das öffentliche Leben zu Grunde. Die Mäßigkeitsvereine, die ein Briefster (Theobald Matthews) in's Leben gerufen, haben Irland mehr genützt, als O'Connell's parlamentarische und agitatorische Wirksamkeit. Holland, dessen Volk uns wohl am meisten gleicht, hat sich vornehmlich durch seine Sparsamkeit auf die Höhe geschwungen, auf der es noch heute steht. Allerdings der richtige Weg ist schwer einzufinden: Zwischen Aviderei und Verschwendung. Viel hilft in dieser Beziehung intellektuelle Ausbildung; doch auch hierin kann zu viel gethan werden. Die richtige Proportion zu finden, ist das Schwierige. Romisch klingt es dem Tiefblickenden, wenn heute sogar jedes Dienstmädchen „im Staat“ am Sonntag sich Dame tituliren läßt, ja selbst nennt. „Bin weder Fräulein, weder schön, kann ohn' Geleit nach Hause geh'n“, sagte früher das Bürgerkind.

Wie in Galizien faulen auf unseren Siebenbürger Bergen die Holzstämme Mangels Arbeitskraft und Communication und in den Städten mangelt es überall an Beschäftigung.

Der „größte Ungar“, Graf Stefan Széchenyi, sprach die Verurteilung aus, daß der Reichthum, die Verschwendung ohne Berechnung,

die schon damals, in den 40-er Jahren, sehr um sich gegriffen habe, die ganze Zukunft, den Bestand und die Unabhängigkeit des Ungarn gefährde. Lassen wir dies Prophetenwort auch uns, dem Schwächeren und darum noch mehr Gefährdeten gesagt sein. Es ist das Einzige, was uns noch allenfalls erhalten kann.

Armuth ist keine Schande, trübt sich die schlaffe Gemüthlichkeit; mit nichts, es ist eine Schande, zumal selbstverschuldet; Geldangelegenheiten sind Weltangelegenheiten und umgekehrt. Wer nicht anständig geltebet ist, findet in anständiger Gesellschaft keinen Zutritt und wer nicht gewisse Opfer bringen kann, findet keine Stütze im Leben. Denn Jedermann kann in die Lage kommen, des Freundes Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Gefährlich ist, daß sich heute Niemand schämt, Schulden zu machen. Es ist die Rehrseite der sonst so wohlthätigen Creditanstalten. Die Verwertung des Credits setzt schon eine gewisse Charakterstärke und Berechnung voraus, sonst ist dessen Inanspruchnahme mehr schädlich, als nützlich. Er ist eben ein zweischneidiges Schwert.

Das Vereinsleben ist gewiß etwas Schönes, Erhebendes. Aber es hat auch eine Rehrseite und hier wäre für den Einzelnen deßhalb auch Maß und Ziel am Platze.

Hier drängt sich mit der Luxus oder, wenn es besser klingt, der Cultus, der mit den Todten getrieben wird, auf. „Der Lebende hat Recht.“ „Laßt die Todten ruh'n.“ Es soll mit einem pompösen Begräbniß die Liebe zum Verstorbenen bezeugt werden, während es eigentlich oft nur der Eitelkeit des Hinterbliebenen (dem Glanz der Familie) dient.

Wenn man Mädchen und Frauen auf der Gasse sieht, deren Privatverhältnisse man zufällig kennt, so bleibt Einem oft nur die Wahl zwischen Lächeln oder Bedauern. Hören wir uns, daß wir in dieser Beziehung nicht vom „leichtsinnigen“ Wiener lernen, dem ganz andere Quellen fließen, als uns.

Auch einen practischen Werth anderer Art hat die Sparsamkeit, besonders die nach außen hin. Bei den Sitzungen von Steuerbemeßungscommissionen in Hermaunstadt kam öfters der Gedanke zum Ausdruck: daß wer im Stande sei, sich eine schöne Wohnung zu halten, Aufwand zu treiben an Kleidung etc., etwa Equipage zu halten, Vergnügungen mitzumachen, an vielen Vereinen theilzunehmen u. s. w., notwendigerweise auch ein höheres steuerbares Einkommen haben müsse, als fatirt oder auch nicht fatirt worden. Und man kann dieser Argumentation, wenn sie auch vielleicht nicht ganz gefällig, doch eine gewisse Berechtigung nicht wohl absprechen. Es zöhl Niemand gern. Also schon mit Rücksicht auf übermäßige Besteuerung empfiehlt es sich, hanzuhalten und insbesondere der so verbreiteten Schwäche zu entsagen, mehr scheinen zu wollen, als man ist. Das plus videri quam esse, in modernem Deutsch überfetzt: mehr Geld zeigen, als man hat, wo dieser Artikel bei der Werthschätzung des Menschen heute immer mehr im Course steigt, diese Sucht hat dem Wesagen zufolge ihre greifbar fatale Seite.

Schwer ist's, im Kampfe bestehen, schwerer siegreich hervorzugehen. Doch ohne Mühe kein Lohn, ohne Arbeit kein Preis. Nicht Bildung von Vereinen gegen Luxus in Kleider, Wohnung, Essen, Vergnügen etc.

Feuilleton.

Das Cholera Schiff.

Eine Geschichte vom Strande von S. Weister.

(9. Fortsetzung.)

Das Gausen und pfeisende Feulen im Takelwerk verärrte sich, wie wenn der Wind durch einen Föhrenwald braust.

Heinrich brängte es, wieder nach seiner Patientin zu seh'n, er wagte aber nicht, dies ohne Erlaubniß des Vaters zu thun, denn er hatte die letzten Worte des Vaters in Wismar nicht vergessen.

„Zuvor aber möchte ich die Kranke —“
„Kommen Sie hinunter,“ unterbrach ihn der Schiffer, eilig voranschreitend.

Das leidende Mädchen empfing ihn lächelnd. Ihr feberheißer Mund aber öffnete sich vergebens zu einem begrüßenden Wort. Heinrich's Herz zog sich in schmerzvoller Wehmuth zusammen, und er bezwang sich nur mühsam, sie nicht in seine Arme zu nehmen.

„Ich glaube, sie möchte trinken,“ sagte er, sich nach einem Wassergefäß umbläud.

Der Schiffer langte aus der unteren leeren Cajüte einen Tassenlopf hervor, und schöpfte damit Wasser aus einem von der Decke herabhängenden Behälter.

„Sie hüt's immer so gern, wenn ich es ihr reiche,“ sagte er. „Aber ein Ausdruck in den Augen Ihres Kindes und das Schweigen des Doctors hielten seine Hand auf. Er schaute von der Höhe auf den Kindern.“

„Es scheint mir, als ob sie's jetzt lieber von Ihnen nähme,“ fuhr er fort. Die Männer klickten einander in's Auge. „Da, Doctor, in Gottes Namen!“ Das war die einzige Anspielung auf den Streit, den

sie in Wismar gehabt, und Heinrich fühlte, daß der Widerstand des Capitäns im Weiden begreifen sei.

Er hob das Mädchen ein wenig empor und hielt ihr die Tasse an die Lippen.

Sie trank und legte sich mit einem Blick, der ihn in's innerste Herz traf, auf das Kissen zurück. Dann wühlte sie den Vater zu sich heran. Der Capitän beugte sich über sie, und sie schlang ihre schönen, runden Arme um seinen rauhen Hals. Er unterdrückte ein Schluchzen und wollte sie küssen, da aber schob sie ihn sanft zur Seite, schüttelte den Kopf und lächelte. Sie richtete einen langen Blick auf Heinrich, deutete auf den Vater und versuchte zu reden. Ihre Worte aber klangen dumpf und unverständlich. Der junge Mann sah den Capitän fragend an.

„Sie wollte sagen, daß ich seit vier Tagen und vier Nächten keinen Schlaf gehabt habe; das ist richtig, und ich muß mich ruhen, sobald wir binnen fünf. Vorläufig aber bin ich noch obenau.“

Jetzt gewahrte Heinrich, daß die Augen des alten Seemanns angegriffen und geröthet waren, und daß seine Züge jene Schloßheit zeigten, die stets die Folge von Ueberanstrengung und Mangel an Schlaf ist.

„Wir müssen machen, daß wir hineinkommen,“ sagte er und eilte die Treppe hinauf an Deck.

Sie hielten die Signalfänge für den Schleppdampfer, und dann warteten sie. Der schneidende, bitterkalte Wind drang durch jeden Saum und jede Oeffnung ihrer Kleider und erstarrte sie.

„Die Cap'n Ihrer Sache ganz sicher, daß es nicht die Cholera ist?“ sagte der Capitän zu seinem Genossen. „Wie kommt es aber, daß Anna die Sprache verloren hat? Mein Mädchen wird doch nicht für immer stumm bleiben.“

„Nein. Ein solcher Zustand pflegt bei dieser Art Fieber stets einzutreten; sie wird erst wieder deutlich sprechen, wenn das Fieber gänzlich gehoben ist.“

„Es wird also wieder besser mit ihr werden?“

„So Gott will, ja. Und ich hoffe, auch mit den Andern.“

schlagen wir vor; wohl aber möge Jeder in sich die moralischen Kräfte der Selbstüberwindung, der Entsagung, Verzicht auf viel Vergnügen fähren, durch Arbeit seine Kräfte stärken, durch Ruhe die abgenützten von Neuem kräftigen. Denn die Zeiten sind schwer und wir sind noch nicht am Ziel. Die Hoffahrt richtet Klein und Groß zu Grunde und sie wirkt ansteckender, als irgend etwas Anderes. Es ist ein Uebel so alt, als die Welt und führt mit der Unerbittlichkeit eines Naturgesetzes zum unsehlbaren Verderben. Erhöhtes standard of life erklären die Nationalöconomen für wirksamstes Mittel des Fortschrittes, nicht die Consumption sei zu beschränken, die Production sei zu erhöhen; wohl: aber Eines schied sich nicht für Alle, und Hoffen und Harren macht Menschen zum Narren. Ein Sperling in der Hand ist besser, als die Taube auf dem Dach.

Wenn die von der modernen Wissenschaft gepriesenen Mittel auch heilen, so heilen sie bloß langsam und nicht radical. Ueberall erhebt das Geispen der Socialdemokratie sein Haupt, das die Grundbesitze unserer Gesellschafts-Organisation angreift und seine Quelle zum guten Theil in den übermäßigen Bedürfnissen der Gegenwart hat. Man hat sich eben goldene Berge, insbesondere auch von den sogenannten realen Wissenschaften, versprochen, und zwar nicht Sandhügel, aber doch bloß Goldlöcher gefunden, das Leben indessen schon nach den Goldbergen eingekerkert.

Die Initiative muß von den maßgebenden Kreisen ausgehen. Für Kleiderordnungen wie im vorigen Jahrhundert möchte ich nicht plaidiren. Aber die Anerkennung einer gewissen Rangverschiedenheit dürfte doch durchgreifen. Es dürfte mit der Gleichheit nun doch nicht gar so weit gegangen werden, daß sich das arme Mädchen des kleinen Handwerkers schämt, im schlechteren Kleide auszugehen, als das reiche Kaufmannsmädchen, der schlichte Bürger auf gleichem Fuße mit dem höhergestellten Staatsdiener lebt. Ehrlich währt am längsten! Der Einfältige wird ohnehin nicht leicht getäuscht. X.

Politische Uebersicht.

Hermaunstadt, 18. October.

Wie bekannt, wurde im §. 7 des Ausgleichsgesetzes vom Jahre 1867 ausgeprochen, daß im Sinne der pragmatischen Sanction der Monarch Ungarns zwar identisch ist mit demjenigen, welcher über die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder herrscht, daß jedoch hiervon keineswegs die Nothwendigkeit folge, daß auch die Civilliste, das ist die Kosten für den Hofhalt Sr. Majestät gemeinsam festgesetzt werden müssen. Solch' eine gemeinsame Festsetzung werde durch die pragmatische Sanction nicht bedingt und es entspreche weit mehr der constitutionellen Selbstständigkeit Ungarns und dem hohen Ansehen des Königs von Ungarn, wenn die Civilliste für den König durch den ungarischen Reichstag auf Vorschlag des verantwortlichen ungarischen Ministeriums separat votirt wird. Die Votirung und Ausfolgung der Civilliste sei also nicht als gemeinsame Angelegenheit zu betrachten. In dem G. A. III: 1873 wurde sodann diese Civilliste für Ungarn für die Zeit vom 1. Jan. 1872 bis zum 31. December 1879 mit 4,650,000 fl. festgesetzt. Mit dem G. A. XLIII: 1879 wurde die Civilliste in derselben Höhe für die Zeit vom 1. Januar 1880 bis 31. December 1889 votirt. Da nun die Gültigkeit dieses Gesetzes mit Ende dieses

„Mit dem Peter sieht's schlecht, Doctor, glauben Sie mir's. Er ist aber selber schuld daran. Ich habe mich in dem Menschen sehr getäuscht.“
Heinrich fragte nicht, welcher Art diese Täuschung gewesen war, und der Alte sprach sich auch nicht weiter darüber aus.

„Welchen Namen hat denn dieses Fieber?“ fragte der Schiffer weiter.

„Typhus,“ antwortete der Doctor.
„Davon habe ich noch nie etwas gehört.“
„Das glaube ich. Der Name ist ziemlich neuen Datums, das Fieber selber aber ist schon alt genug.“

„Wenn sie nun aber die Krankheit nicht übersteht? Doctor, ich mag nicht daran denken! — Da haben wir den Regen, wie 'ne Mauer! Und kein Schlepper läßt sich sehen. Sie werden wohl recht behalten, Doctor. Hallo, da kommt ein Boot!“

Der Schlepper hatte Dampf auf, lag jedoch ruhig an seiner Oeje. Ein Boot mit zwei Rudern aber kam von der Leuchthurmwerft her auf den Schoner zu. Als es längsleit lag, rief der Mann im Buge:
„Hi schallen den Doctor an Land setzen!“

„Mich an Land setzen?“ sagte Heinrich. „Wir warten hier auf den Dampfer, der den Schoner binnen schleppen soll.“

„Dot güng' nich, seggt Captein Rodfiroh, de Schoner kann' bi dat leege Water nich herin.“

In dem jungen Manne regte sich der Zorn, und er fühlte, daß er wohl ein Recht habe, zornig zu sein.

„Sagt dem alten Rodfiroh, daß er vielleicht dem fremden Schiffer so etwas vorschlagen konnte, aber nicht mir! In der Leuchthurmwerft drüben ist Wasser genug für ein Bollschiff! Was Rodfiroh beabsichtigt, weiß ich genau; sagt ihm aber, daß ich meine Kranken auch ohne ihn und ihm zum Trost an Land schaffen werde!“

„Jawoll, Herr Doctor.“
Das Boot trieb leewardts ab und ruberte dann wieder dem Hofen zu. Heinrich wendete sich zu dem Capitän, der schweigend an seinem grauen

Jahres erfüllt, wird seitens der Regierung schon in allerhöchster Zeit ein Gesetzentwurf betreffend die Votierung der Civilisten in unnderänderter Höhe für weitere zehn Jahre vorgelegt werden.

In der am jüngsten Samstag stattgefundenen Sitzung der Klausenburger liberalen Partei wurde mitgeteilt, daß der Präsident Alexander Bokrosz resignirt habe. Dies wurde mit Bedauern zur Kenntnis genommen und zum Präsidenten Dr. Victor Csiky gewählt. Dieser führte in längerer Rede aus, daß wir an der Schwelle einer neuen Zeit ständen. Bis jetzt war das Ziel die Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, nun sei an den Reformen die Reihe. „Weden wir durch die Manifestation unseres Vertrauens unseren Abgeordneten Kraft, auf der Basis des Großwärtener Programms des Minister-Präsidenten mit Erfolg wirken zu können.“ Er brachte ferner zur Kenntnis der Partei, daß die Klausenburger Abgeordneten demnach ihren Reichenschaftsbericht erstatten werden; es wird an dieselben eine Vertrauensadresse gerichtet und darin auch erklärt werden, daß die Partei sich den Principien des Minister-Präsidenten angeschlossen und gleichzeitig an seiner Person unbedingt festhalte.

Obwohl bei der Unterredung des Czars mit Bismarck Abmachungen weder beabsichtigt noch getroffen wurden, fassen die politischen Kreise das deutsch-russische Verhältnis als ein freundlicheres auf. Die Umgebungen des Reichskanzlers äußern ihre Zufriedenheit. Besonders die Trinksprüche beim Alexander-Regiment befestigten die gute Stimmung. Andererseits wird aber hervorgehoben, daß die Unterredung des Reichskanzlers mit dem Czar vom 18. November 1887 Hoffnungen erweckte, die sich nicht erfüllen und daß die Spannung seitdem mehrmals beunruhigende Formen annahm. — Man erwartet eine baldige offizielle Mitteilung über die Lage nach dem Czarenbesuch.

Die Berliner Blätter verhalten sich fortwährend sehr reservirt. Die „Nationalzeitung“ constatirt kurz, daß Deutschland immer bereit war und ist, legitime Interessen Russlands auf der Balkan-Halbinsel zu unterstützen. Eine andere Frage sei, ob die Tendenzen, welche den friedlichen Gesinnungen des Czars und Biers widersprechen und welche soeben wieder in Sophia in den panslawistischen Zettelungen Dolgorukis hervorgetreten sind, künftig wirksamer als jetzt zurückgebildet werden. Hieron werde es abhängen, ob die Entree der wärscheitsten Friedens geminnen werde. — Die „Vossische“ meint, die Haltung Oesterreich-Ungarns, Italiens und Englands betreffend Bulgarien sei den russischen Interessen direct entgegengesetzt, aber der Reichskanzler werde den Czar über die Stellung der deutschen Politik wohl beruhigt haben. Der Kanzler beharre auf dem Standpunkt seiner Rede vom 6. Februar 1888. Man müsse daher in Russland aufhören, Deutschland für Alles verantwortlich zu machen, was den russischen Wünschen im Orient zumiderlaufe. Deutschland gehöre nicht zu jenen Mächten, welche eine Entscheidung der bulgarischen Frage über Russlands Kopf hinweg für möglich und zweckmäßig halten.

Die „Neuzeitung“ fährt fort, trotz der Erklärung des „Reichsanzeiger“ das Gerücht zu bekämpfen. Sie veröffentlicht einen Brief eines bairischen Gesinnungsgenossen, welcher erklärt, Bismarck könne nicht mehr als getreuer Erbe der Vaterlandes gelten, nachdem er die evangelische Kirche schändlich behandelt und nachdem er einen Anfall vor dem Zeitgeist gethan. Die Landbevölkerung Süddeutschlands neige sich immer mehr dem Socialismus zu.

In Gemäßheit der Acte der Berliner Conferenz notificirte die italienische Regierung den Signatarmächten, daß der Negus durch Artikel XVII des jüngst abgeschlossenen italienisch-äthiopischen Vertrags einwilligt, sich bei den Verhandlungen mit anderen Staaten der Vermittlung der italienischen Regierung zu bedienen.

„Grajdanin“ weist auf die lange Unterredung zwischen dem Czar und Fürsten Bismarck, sowie auf die dem Letzteren erwiesene besondere Aufmerksamkeit hin und sagt, alldies lasse annehmen, daß die Berliner Begegnung als der Anfang der günstigen russisch-deutschen Beziehungen dienen werde.

Wie die „Times“ aus Belgrad erfährt, wird Ratits, der Führer der äußersten Gruppe der Radicalen, in der serbischen Skupsina den Antrag auf Abrogation des im Jahre 1868 angenommenen Gesetzes der ewigen Verbannung der Familie Karagoragewics aus Serbien einbringen. Der Erfolg des Ratits'schen Antrages hängt von der Unterstützung ab, welche demselben von Seite Vassics' zutheil wird, und es ist nahezu evident, daß die Haltung der Königin Natalie die Radicalen immer mehr zu Partisanen der Karagoragewics macht.

Die „Agence Constantinople“ ist ermächtigt zu erklären, daß die Nachricht der Blätter, welche die Fortsetzung bestimmen, die bulgarische Frage zu erwägen, absolut unbegründet ist. Welche Schritte in Betreff der bulgarischen Frage keinerlei Schritte bei der Pforte.

Der Sultan von Janzibar ermächtigte, Beamte zu ernennen behufs Unternehmung der Seidenabspinnung Temba; der britische Consul begibt sich an Bord eines Kriegsschiffes dorthin. Der deutsche Consul gab allen Consulaten bekannt, Wischmann habe sich das Recht angeeignet, von allen, Eingeborenen und Fremden geborenen, in der deutschen Einflußsphäre befindlichen Gebäuden Besitz zu ergreifen, wenn dieselben für Militärzwecke erforderlich sind.

Warte zerte und düstere Blicke auf die See hinaus und dann wieder auf den im Hafen liegenden Dampfer warf.

„Sie haben's gehört, Schiffer,“ sagte der junge Mann. „Sie brauchen auf den Schlepper nicht länger zu warten.“

„Wir kriegen wieder eine schwere Nacht,“ antwortete der Alte. „Sie meinen, daß da drüben Wasser genug ist?“

„Uebrigens, wenn wir nur erst da sind. Segelt Ihr Schoner gut, wenn er an den Wind gepreßt wird? Und gehört er auch schnell dem Steuer?“

Capitän Nordmann nickte mehrmals heftig, als seien diese Fragen ganz überflüssig.

„Dann also an's Werk! Das Aufstehen nach See zu, bis wir einen guten Schlag nach binnen, gerade auf den Leuchtturm zu, machen können, überlasse ich Ihnen; damit wissen Sie besser Bescheid, als ich.“

Der Schiffer nickte.

„Welche Segel wollen Sie setzen?“

„Alte und Großsegel. Mehr kann ich mit dem Jungen nicht regieren.“

Er deutete dabei auf einen langgliedrigen Jüngling von etwa achtzehn Jahren, der sich auf der Laufstege zu schaukeln machte.

„Sehr gut. Die paar Ragen werden Ihnen nicht im Wege sein. Und nun hören Sie meinen Rath. Halten Sie so dicht als möglich an dem Ende des Wasserholwerks dort vorbei, so dicht als möglich; zwischen dem und dem Leuchtturm kriegen Sie Wind genug; dann an der Leuchtturmwand, herunter mit den Segeln; der Schoner bleibt dann so lange im Schutz, bis Sie binnen sind und im See von der Werft festmachen können.“

Der alte Seemann warf einen Blick unterholener Bewunderung auf den jungen Art.

„Sie verstehen's!“ sagte er. „Wollen sehen, ob wir's schaffen. Bleibt er an's Steuer Sie Ihre Patientin noch einmal sehen, ehe wir den Anker aufnehmen?“

„Sehr gern,“ antwortete der Doctor. (Fortsetzung folgt.)

Rede des Finanzministers Alexander Belerle.

(Fortsetzung.)

Das Erforderniß des Titels der Staatsschulden selbst und der mit diesen vereinten verstaatlichten Eisenbahnen ist in diesem Budget zusammen um 15.270.000 fl. gesunken, und zwar dadurch, daß ich den jetzigen Verhältnissen entsprechend das Agio mit 20% anstatt mit 25% annehmen konnte, was eine Differenz von rund 1.700.000 fl. in den Ausgaben macht und weil die geringeren Ausgaben von 15.270.000 fl. zum größten Theil der Durchführung der, dem Staate gegenüber als finalisirt zu betrachtenden Conversion zu verankert sind. (Beifall rechts.) Wenn wir von diesen geringeren Ausgaben im Betrage von 15.270.000 fl. jene 9.900.000 fl., welche ich, wie bereits erwähnt, als Zinsen nach dem Regalien-Einführungscapital in Rechnung gestellt habe und jene 500.000 fl. abziehen, welche als durchlaufende Post als Schankgefälle zukommt und ebenfalls im Rahmen des Finanzportefeuilles figurirt, gibt der restirende Betrag von 4.860.000 fl. jene Summe, um welche die ordentlichen Ausgaben bei den einzelnen Ressorts zugenommen haben. Ich wiederhole, wie ich es bei der Ausführung der detaillirten Daten bezüglich der einzelnen Ressorts erwähnt habe, daß die Ausgaben nicht bezwecken zugenommen haben, weil unsere ordentlichen administrativen Ausgaben sich um so viel gesteigert hätten, sondern weil wir eine bessere Dotation der einzelnen volkswirtschaftlichen Zwecke für unvermeidlich hielten. Wir haben ferner die Manipulations- und Betriebskosten insbesondere deshalb vermehrt und erhöht, weil dieselben durch größere Einnahmen paralysirt werden und weil sie unausweichliche Folgen der präliminirten größeren Einkünfte sind. (Zustimmung rechts.)

Die durchlaufenden Ausgaben erscheinen um 2.161.000 fl. höher, was ausschließlich dem Umstände zuzuschreiben ist, daß im Fondsbudget die Kosten für Vorrathsaufstellungen für das nächste Jahr mit 4.353.000 fl. präliminirt sind.

Gingegen betragen die Investitionen um 1.013.000 fl. weniger, nicht weil wir begonnene Investitionen unterbrochen hätten, oder weil wir für die Bedeckung neuer Bedürfnisse nicht sorgen wollten, sondern einzig und allein deshalb, weil von den Investitionen eine Post durchlaufenden Charakters, die eine halbe Million betragenden ersten Kosten der Wegbegleiter Kulturentwickelung, andererseits aber als letzte Rate des zur Einlösung der Reichsbahn-Actien verwendeten Betrages nur die Hälfte des bisherigen Erfordernisses, nämlich nur 688.000 fl. in das Budget aufzunehmen war.

Geordnetes Haus! Wir waren bei dem Präliminirten der staatlichen Ausgaben bestrebt, das Princip der Sparlichkeit strengstens anzuwenden; obwohl aber dieses Princip uns immer vor Augen geschwebt hat, konnten wir dennoch auch bei den Ausgaben selbst auf die Gefahr hin, nicht genügend sparlich zu sein, nirgends die Mittel verweigern, welche die natürliche, regelmäßige Entwicklung erfordert. (Allgemeine Zustimmung.)

Bei der Präliminirung der staatlichen Einnahmen sind wir gleichfalls mit der größten Rigorosität zu Werke gegangen. (Allgemeiner Beifall.) Mehrere Einnahmen sind hinter dem Erfordernisse zurückgeblieben und daher wurden jene Einnahmen, welche auf Grund der bisherigen Resultate erreichbar sind, in ihren Hauptbeträgen derart präliminirt, daß, wenn sich bei einem oder dem andern Zweige etwa ein Ausfall ergeben sollte, doch die Hauptsummen selbst dem Zufalle, dem Wechsel der Verhältnisse nicht ausgesetzt, sondern nach nächster Verrechnung und aller Wahrscheinlichkeit wenigstens zum Schluß des Jahres erreichbar seien. (Allgemeiner Beifall.)

An ordentlichen Staatseinnahmen sind 348.134.000 fl. präliminirt, also um 4.278.000 fl. mehr als pro 1889. Hier darf indeß nicht außer Acht gelassen werden, daß aus dem 1890er Budget zum ersten Male eine ständige Einnahmepost ausgeschieden ist, welche möglicherweise ganz rationell und berechtigt war, welche aber gleichwohl den dunkelsten Punkt unseres Budgets bildet; es wurde nämlich bisher das Zinsenerforderniß nach einigen Staatsschulden durch Emission neuer Staatsschuldentitel beschaft. (Lebhafter Beifall.) Wenn ich diese Summe mit 13.100.000 fl. veranschlage und jene 4.278.000 fl. hinzurechne, um welche sich die Einnahmen ziffermäßig erhöht haben, so stellt sich eigentlich die Summe von 17.387.000 fl. als jenes Einnahmepius heraus, welches im Ordinarium präliminirt ist. Es ist natürlich, daß der überwiegende Theil dieses ordentlichen Einnahmepius auf das Finanzressort entfällt. 12.800.000 fl. haben wir als Einnahmen aus dem Schankrechte präliminirt.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die Mitglieder des röm.-kath. Kirchenmusikvereines werden zu dem am 27. d. M. in der röm.-kath. Normal-Hauptschule abzuhaltenden außerordentlichen Generalversammlung hiemit höflich eingeladen.

Hermannstadt, am 13. October 1889.
Ignaz Ninger, Abt, Edmund Schuch, Protector-Stellvertreter, Schriftführer.

Hálanyilatkozat.

Ferencz szeretett fiunk és testvérünk gyászos elhalálozása miatt sajtotok szivünknek vigasztalására szolgál az azon részvét, melyet a mélyen tisztelt magyar királyi honvédtisztikar azzal tanusított, hogy drága halottunk hült tetemei örök nyugalomra elhelyeztetésénél testületileg megjelölnék, a végtestesség értéket kísértével fokozni méltóztatott, miért is forró hálánkat kifejezni el nem mulasztadjuk.
Nagy-Szeben 1889. október 18-án.

A gyászoló Morawetz család.

Dankagung.

Für die vielen Krankschenden und die zahlreiche Theilnahme an dem geistigen Leidenbegünstigen unserer geliebten Sohnes und Brubers Franz sagt allen innigsten Dank

die trauernde Familie Morawetz.

Hermannstadt, am 18. October 1889.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. October

(Bersekung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu gestatten, daß die Bezirksrichter Albert Bögg, des Regier, und Dr. Julius Jyfel, des Districtsrichters Albert J. Bezirksgerichts, auf ihr eigenes Ansuchen gegenseitig veretzt werden.

(Hof- und Personalschriften.) Herzog Don Carlos wurde am 15. d. von Sr. Majestät in Privat-Audienz empfangen. — Der am 15. d. in Wien eingetroffene rumänische Minister des Äußeren Lahovary wurde am 16. d. Mittags vom Monarchen in Audienz empfangen. Nachmittags conferirte der Minister mit dem Grafen Kalnoky. — Wie gemeldet, ist am 5. d. Ihre Majestät mit der Erzherzogin Marie Valerie und deren Bräutigam Erzherzog

Franz Salvator von Toscana in Aiva angelangt. Obwohl, schreibt man aus Aiva, Ihre Majestät im strengsten Incognito reiste, hatte die Kunde von dieser Reise doch Verbreitung gefunden und die Besichtigung einzelner Häuser von Aiva unternahm Ihre Majestät einige längere Fußtouren, theils allein, theils in Begleitung der genannten Herrschaften, und zwar im Besonderen auf der Tonalstraße, am 6. d. Früh längs des Seeufers gegen den Tonal. Sonntag nach der Messe, welche in der Capelle des „Hotels zur Sonne“ celebrirt wurde, begab sich Ihre Majestät in Begleitung ihrer Tochter und deren Bräutigams nach Barone zur Besichtigung des Wasserfalles; sodann nach Arco, wo die Villa des Erzherzogs Albrecht besichtigt und das Dejeuner eingenommen wurde. In beiden Orten wurde Ihre Majestät von einigen Gruppen des Landvolkes mit Coviva-Rufen begrüßt. Von Arco zurückkehrend, verließ Ihre Majestät bei der Inbiolatrücke den Wagen und machte einen Spaziergang auf der noch Torbole führenden Straße. Während der ganzen Zeit herrschte leider ein im höchsten Grade unfreundliches Regenwetter, weshalb die anderaumt gewesene Seefahrt mit einem eigens gemieteten Dampfer, der auch pünctlich im Hafen einlief, unterließ und Ihre Majestät nebst Begleitung am 7. d. über Mori nach Meran abreiste. Das Municipium ließ Ihrer Majestät durch den k. l. Regierungsrath v. Jaisak ein schönes Blumenbouquet mit der Inschrift „La Città di Riva“ überreichen, welches Ihre Majestät huldvoll annahm.

Nach der „Pol. Corr.“ verfährt sich die Meldung, daß Erzherzog Albrecht den wiederholt vorgehabten und vertagten Besuch bei seiner Nichte der Königin-Regentin Christine von Spanien in nächster Zeit absichtlich dürfte. Gleichzeitig verfährt die „Pol. Corr.“, daß das, eine angebliche Weibervermählung der Königin-Regentin betreffende Gerücht, welches in einigen deutschen Blättern mit dieser Reise in Verbindung gebracht worden wollte, gänzlich aus der Luft gegriffen ist. — Ministerpräsident Tisza ist am 16. d. in Wien eingetroffen und conferirte Nachmittags mit dem Minister des Äußeren Grafen Kalnoky und Sectonchef Szogyeny. — Botschafter Szekely ist aus Berlin, Minister Lahovary aus Bukarest am 15. d. Nachts in Wien eingetroffen. Lahovary hat Vormittags nur den rumänischen Gesandten bei sich gesehen, mit dem er eine lange Unterredung hatte.

Kaiser Wilhelm besuchte am 15. d. das Berliner Theater, wo „Markgraf Waldemar“ gegeben wurde und sagte zum Director Barnay, es sei wünschenswerth, daß viele historische Stücke gegeben werden, die den vaterländischen Sinn beleben. — Fürst und Fürstin Bismarck sind am 16. d. Nachmittags um 5 1/2 Uhr von Berlin nach Friedrichsruhe gereist. — Das rheumatische Leiden der Königin von Rumänien ist nach lange erfolgloser Massage endlich in Abnahme begriffen; die Heiserkeit ist gänzlich geschwunden. — Am 15. d. Abends fand zu Ehren der deutschen Marine ein Diner beim Admiral Baird auf dem „Port-humberland“ statt, wobei Toaste auf den Kaiser Wilhelm und die Königin von England ausgebracht wurden. — Die Seemannschaft von Zanzibar machte am 16. d. in München dem Prinzen Ludwig, als Vertreter des Prinz-Regenten, im Wittelsbach-Palast ihre Aufwartung. — Der russische Postzug langte am 16. d. über Pommern in Danzig an. Die Ankunft war im Stadtbahnhof erwartet, der Czar fuhr jedoch, ohne die Stadt zu betreten, nach Neufahrwasser. Die Bahnhöfe in Reutshau, Dirschau und in Morienburg und die dortigen Brücken waren durch Militär abgesperrt. Die Ankunft in Neufahrwasser erfolgte um halb 3 Uhr Nachmittags. Der Czar und Großfürst Georg blieben im Salonwagen. Die Bandungstelle war abgesperrt. — Der Herzog und die Herzogin von Genoa sind mit der bairischen Prinzessin Luira am 15. d. von München nach Rom abgereist. Am Bahnhof waren zum Abschied Prinz und Prinzessin Leopold, die Prinzessin Ludwig Ferdinand, Prinz Alphonse und der italienische Gesandte erschienen.

(Difert-Verhandlungen.) Das k. l. Militär-Verpflugs-Regiment zu Hermannstadt verlaubt in unserem heutigen Blatte zwei Rundmachten, und zwar: 1. wegen Sicherstellung der Reinigung und Reparatur von Bettenorten in den Stationen Hermannstadt, Mediasch, Fogaras, Maros-Basarhely und Bistritz für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1890; 2. wegen Sicherstellung der Abnahme der in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1890 im Hermannstädter Intendantz-Bezirk sich ansammelnden Bettenorten-Abfälle, unbrauchbaren Säcke- und Packleinwand (weiße, graue, und wollene Häden), dann der unbrauchbaren Packstücke. Wir machen hierauf reflectirende Unternehmer auf diese beiden Rundmachten besonders aufmerksam.

(Wegen den einheimischen Buchhandel.) Vor mehreren Monaten haben sich über achtzig Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeindevertretung beziehentlich des Presbyteriums mit einer gleich gründlichen wie berechtigten Eingabe an das evangelische Presbyterium gewendet und ersucht, das Presbyterium wolle veranlassen, daß bei Deckung des Bücherbedarfes der Brulenthal'schen Bibliothek die Bestellung lediglich im Wege des einheimischen Continents-Buchhandels gemacht werde. Das Curatorium des Brulenthal'schen Museums hat nun in dieser Angelegenheit an das Presbyterium berichtet und versucht, die von dem Curatorium seit Jahren beobachtete Umgehung des hiesigen Buchhandels und den directen Verkehr mit dem Ausland zu rechtfertigen. Am 17. October d. J. hat das Presbyterium mit knapper Mehrheit beschlossen, den Bericht des Curatoriums zur Kenntnis zu nehmen. — Wir hätten diesen Beschluß nicht erwartet, denn die verzwelfte Lage unseres Gewerbes und Handels schreibt uns doch vor, uns gegenfeitig zu unterstützen, anstatt unserem Mitbürger den Bissen fortzuschoppen. Es ist unbillig, von der Bürgererschaft Opfer zu verlangen, dagegen derselben den Verdienst zu entziehen, welcher ihr gebührt.

(Concert-Soirée.) Sonntag den 20. d. concertirt in der Restauration Popovits die bestens bekannte Udbarhelyer Musik-Capelle des Rozál Márton unter der Leitung des Konya Szabó jun.

(Erlegter Vär.) Am Dirschbach im Zeidner Wald ist von einem Schützen der Kronstädter Jagdgesellschaft ein mächtiger Vär auf die Fede gebracht worden, welcher ausgemeldet, ohne Deck, Kopf und Pranken, 150 Kilo wog.

(Neue Sprachbücher.) In der Buchdruckerei Gustav Szaróvits, in Gran sind erschienen: „Deutscher Sprach-Lehrgang“ und „Magyar nyelv Tanfolyam“. Je 3 Hefte, enthaltend Sprachlehre, Orthographie und Aufsätze in concentrirten Kreisen von Johann Müller. Preis eines Heftes 16 Kr. Den beiden Heftungen liegt das eigenthümliche Einband der verschiedenen Sprachformen zu Grunde, wobei die eigenthümlichen Nebenarten beider Sprachen hinreichend beachtet sind. Der ausnehmende Uebergang vom Leichten zum Schweren ist mit strengster Genauigkeit durchgeführt, der Sprachstoff selbst nach einem wohlbedachten Plan geordnet. Übungen, Aufgaben und Anmerkungen sind parallel; somit können die Hefte besonders in solchen Schulen, wo sowohl die deutsche, als auch die ungarische Sprache vorgetragen wird, mit größtem Vortheil benutzt werden. Nach obigen Heften lernen die Zöglinge ungarischer Zunge deutsch, während die Deutschen in derselben Zeit ungarisch daraus lernen, wodurch dem Lehrer, wie den Schülern die Arbeit bedeutend erleichtert wird. Die Eltern, welche ihre Kinder mit schriftlichen Arbeiten beschäftigen wollen, finden in den Heften hinreichenden Stoff. Die Aufgaben, welche den einzelnen Sprech- und Rechtschreibungen, Aufgabsmühen (Beschreibungen, Briefchen) etc. beigegeben sind, bestehen zumeist aus practischen Fragen und Andeutungen, und so wird es dem Geiste des Kindes leicht sein, dem losen Stoff die

Nr. 3430.

Auudmachung.

[877] 1-1

Wegen Sicherstellung der Abnahme der in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1890 im Hermannstädter Intendantz-Bezirk sich ansammelnden **unbrauchbaren Bettenforten-Abfälle, unbrauchbaren Säcke und Packleinwand** (weiße, graue und wollene Habern), dann der **unbrauchbaren Packstricke** wird beim hiesigen Militär-Verpflegungs-Magazin die Verhandlung am **9. November 1889** mittelst Entgegennahme mündlicher oder schriftlicher Offerte abgeführt werden.

Die Behandlung findet statt				Benennung		Babium in 5. W. Gulden
am	um	bei	für die Station	auf die Periode	der hintanzugebenden Habern-Gattungen	
9. November 1889	10 Uhr Vormittags	dem I. I. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt	Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg und Kronstadt	vom 1. Januar 1890 bis 31. December 1890	Wollene Habern in großen Stücken Weiße " " kleinen " " Graue " " großen " " Zutte-Habern " " kleinen " " Packstricke	70 10 15 50 10 10

Die Menge der im Laufe des Jahres 1890 aus dem Hermannstädter Intendantz-Bezirk abzunehmenden Habern beträgt annäherungsweise, und zwar:

beim Betten-(Verpflegungs-)Magazin in	Wollene		Weiße		Graue		Zutte-Habern	Packstricke
	große	kleine	große	kleine	große	kleine		
Hermannstadt	1500	200	1600	600	1600	750	800	30
Karlsburg	300	100	350	500	250	400	—	10
Klausenburg	—	50	100	500	400	400	—	10
Kronstadt	300	80	600	200	500	400	600	50
Zusammen	2100	430	2650	1800	2750	1950	1400	100

Die großen Habern bestehen aus größeren Stücken von unbrauchbaren Winterkosen, Sommer-, Unterlag- oder Lagerdecken, Leintüchern und Strohsäcken; die kleinen Habern aus unbrauchbaren Matratzen- und Koppolster-Ziehchen, Koppolstern, Koppolster-Überzügen, Säcken und Packleinwand. Es wird bemerkt, daß von allen diesen Bettenforten die Säcke, beziehungsweise Stempel abgehakt wurden und daß diese hiedurch entstehenden kleineren Abfälle ebenfalls zu den kleinen Habern gezählt werden.

Die **wollenen Habern** stammen von Winterkosen, Sommer-, Unterlag- und Lagerdecken, — die **weißen Habern** von Leintüchern und Koppolster-Überzügen, und die **grauen Habern** von Strohsäcken, Strohkoppolstern, Matratzen- und Koppolster-Ziehchen, Säcken und Packleinwand. Zutte-Habern bestehen aus zerhackten Zutte-Säcken und Zutte-Packleinwand.

Bedingnisse:

- Die Anbote können alle oder mehrere oder auch nur eine der genannten Sorten umfassen. Die Preise sind absondert für jede Habern-Gattung auf die Gewichtseinheit per 100 Kilogramm in österreichischer Währung zu stellen und müssen in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt sein.
- Die schriftlichen, mit einer 50 Kreuzer-Stempelmarke und dem Babium versehenen Offerte müssen längstens bis 10 Uhr Vormittags am Verhandlungstage bei dem I. I. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt eintreffen. Später eingelangte Offerte werden als Nachtrags-Offerte unberücksichtigt gelassen, ebenso jene, in welchen die Preise nicht ausdrücklich, sondern bloß mit einem Nachtrage vom eventuellen Bestbieter gestellt sind.
- Jeder mündliche Offerent, welcher Erscheiner bleibt, hat der Verhandlungs-Commission den gewöhnlichen Urkunden-Stempel für zwei Bogen (gegenwärtig zwei Stempelmarken à 50 Kreuzer oder eine Stempelmarke von einem Gulden) zu übergeben. Dieser Stempel wird dem Offerent im Falle der Genehmigung des Offertes bei Einhebung des Vertrags-Stempels zu Gute gerechnet, ist aber verfallen, wenn von dem bezüglichen Antrag kein Gebrauch gemacht wird.
- Dem obigen Magazine unbekannte Unternehmer haben ihrem Offerte ein Soliditäts- und Leistungs-fähigkeits-Zeugniß anzulegen.
- Die Buben sind von dem Offerter gleich nach herabgelangter Preisgenehmigung auf die 10-percentige Caution zu ergänzen.
- Die Heeres-Verwaltung hat das Recht, die Anbote der Offerter auch nur theilweise, d. i. für die eine oder die andere Sorte zu genehmigen.
- Die Habern-Übernahme hat in den Sammel-Stationen Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg und Kronstadt vierteljährig oder monatweise über jedesmalige Aufforderung des betreffenden Abgabungs-Magazins zu geschehen.
- Da die Menge der zu übernehmenden Habern und Packstricke nach der Werth des Vertrags-objects im Vorhinein sich nicht genau bestimmen läßt, so wird die Stempelgebühr für den Contract berart eingehoben werden, daß die Erlagsscheine über das dem Aerar zu leistende Entgelt nach Scala III zu stempeln sind.
- Das Offert ist für den Bestbieter zugleich, für das Aerar aber erst vom Tage der Genehmigung der Anbote verbindlich.
- Die Anbote können nicht bloß für den Hermannstädter Intendantz-Bezirk, sondern auch für andere Intendantz-Bezirke, oder für alle zusammen gestellt werden, was im Offerte ausdrücklich erklärt werden muß.
- Offerte, welche ungetheilt auf zwei oder mehrere Habern-Gattungen lauten, werden nur dann berücksichtigt, wenn selbe für das Aerar einen besonderen Vortheil gewähren.

Alle näheren Bedingungen, welchen zu unterliegen sich jeder Offerent verpflichten muß, können bis zum Verhandlungstage in der Amtskanzlei des oben genannten Verpflegungs-Magazins (Mühlgasse Nr. 9) täglich eingesehen werden.

Offert-Formulare.

Ich Entesgefertigter, wohnhaft in (Vasse, Haus-Nr.), erkläre hiemit, die im Hermannstädter Intendantz-Bezirk während der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1890 sich ansammelnden, für die Militär-Verwaltung unbrauchbaren wollenen, weißen und grauen Habern, sowie die unbrauchbaren Packstricke um nachstehende Preise unter den mir bekannten Bedingungen des Verhandlungs-Protocoll's, den-n zu unterwerfen ich mich verpflichte, und zwar:

per 100 Kilogramm wolle: Habern in großen Stücken zu . . . fl. . . fr.	Sage!
" 100 " " " kleinen " " " "	Sage!
" 100 " weiße " " großen " " " "	Sage!
" 100 " " " kleinen " " " "	Sage!
" 100 " graue " " großen " " " "	Sage!
" 100 " " " kleinen " " " "	Sage!
" 100 " Zutte-Habern " " " "	Sage!
" 100 " Packstricke " " " "	Sage!

loco Magazin Hermannstadt (oder Karlsburg, Klausenburg, Kronstadt) übernehmen zu wollen.

Als Babium erlege ich Gulden in Baarem (oder Staatspapieren).

Datum Unterschrift.

Hermannstadt, am 8. October 1889.

Vom I. I. Militär-Verpflegungs-Magazin.

Med. Doctor
Basilus Szabo,
Operateur,
k. ung. Regimentsarzt i. P.,
in von seiner Bad reis hierher zurück kehrt und ertheilt in seiner Wohnung **Kleine Erde Nr. 3** von 10 bis 11 Uhr Vormittags **Armen** unentgeltlich ärztlichen Rath.

Gründlichen Unterricht
im Violinspiel ertheilt mit deutscher, ungarischer oder romanischer Vortragssprache gegen angemessenes Honorar
Ignaz Tandary,
Sporengasse 2.

[850] 2-3

[878] 1-3

Nr. 3383.

Auudmachung.

Wegen Sicherstellung der Reinigung und Reparatur von **Bettenforten** in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1890 werden bei den nachbenannten Aemtern an den nachstehend bezeichneten Tagen, zur festgesetzten Zeit, Verhandlungen mittelst Entgegennahme **mündlicher** und **schriftlicher Offerte** abgeführt werden.

Die Behandlung findet statt				Benennung des zu überlassenden Geschäftes		Babium in Gulden
am	um	Ort und Amts-Localität	für die Station	auf die Periode		
31.	10 Uhr Vormittags	R. I. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt	Hermannstadt	der ärarischen Bettenforten für das I. I. Militär-Verpflegungs-Magazin und das I. I. Garnisons-Epital Nr. 22 in Hermannstadt	Reparatur	200
				Umheften und Umarbeiten der Koppolster-Beistellung des Füllungs-Materials		50
				Reparatur der hölzernen Bettstellen u. Beistellung der neuen Bestandtheile		10
		Stadt-Magistrat in Mediasch	Mediasch	Reparatur der ärarischen Bettenforten		30
				Reparatur der hölzernen Bettstellen u. Beistellung der neuen Bestandtheile		30
				Umheften und Umarbeiten der Koppolster-Beistellung von Ziehchen u. des Füllungs-Materials		10
		Stadt-Magistrat in Fogaras	Fogaras	Reparatur der ärarischen Bettenforten		30
				Reparatur der hölzernen Bettstellen und Beigabe der neuen Bestandtheile		30
				Umheften und Umarbeiten der Koppolster-Beistellung von Ziehchen u. des Füllungs-Materials		10
		Stadt-Magistrat in Maros-Vásárhely	Maros-Vásárhely	Reparatur der ärarischen Bettenforten		60
				Reparatur der hölzernen Bettstellen und Beigabe der neuen Bestandtheile		35
				Umheften und Umarbeiten der Koppolster-Beistellung von Ziehchen u. des Füllungs-Materials		50
		Stadt-Magistrat in Bistritz	Bistritz	Reparatur der hölzernen Bettstellen und Beigabe der neuen Bestandtheile		30
				Umheften und Umarbeiten der Koppolster-Beistellung von Ziehchen u. des Füllungs-Materials		10

Die schriftlichen, mit einer 50 Kr.-Stempelmarke versehenen Offerte müssen am Verhandlungstage längstens bis 9 Uhr Vormittags bei den betreffenden Aemtern eintreffen.

Der Offerter für die Reparatur der eisernen Bettstellen für die Station Hermannstadt ist verpflichtet, das bei der Reparatur abfallende alte Eisen um einen, per 1 Kilogramm zu vereinbarenden Preis vom Verpflegungs-Magazin zu übernehmen.

Bei günstigen Preisen können die Geschäfte mit Genehmigung des I. I. Reichs-Kriegs-Ministeriums auch auf mehrere Jahre hintangegeben werden.

Die Verhandlungs-Bedingnisse werden am Tage der Auktion vorgelesen, außerdem können selbe jeberzeit beim I. I. Militär-Verpflegungs-Magazin zu Hermannstadt, sowie bei dessen Filialen zu Mediasch, Fogaras, Maros-Vásárhely und Bistritz, beziehungsweise bei den Localbehörden der genannten Stationen eingesehen werden.

Hermannstadt, am 11. October 1889.

Vom I. I. Militär-Verpflegungs-Magazin.

Sz. 8078/1889.

[860] 1-1

telekk.

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszobeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Klein Lajos ügyvéd által képviselt nagyszobeni általános takarékpénztár végrehajtónak 900 ft. tőke, ennek 1886. évi június hó 1-jétől járó 7¹⁸/₁₀₀ kamatai, 30 ft. 25 kr. eddigi, 9 ft. 20 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a nagyszobeni általános takarékpénztár és végrehajtást szennvedő Hoprich Mihályné szül. Praefling Katalin nevére közösen egyenlő arányban felvett számszajlvi 26. sz. tkjvben A. 1-14, 16-22 rendszám alatt foglalt ingatlanoknak végrehajtást szennvedő Hoprich Mihályné szül. Praefling Katalint illető 1/2 része, még pedig: 1. r., 722. hr. sz. ingatlan 1/2 része 14 ft.; 2. r., 1690. hr. sz. ingatlan 1/2 része 8 ft.; 3. r., 2078. hr. sz. ingatlan 1/2 része 26 ft.; 4. r., 2132. hr. sz. ingatlan 1/2 része 18 ft.; 5. r., 2176. hr. sz. ingatlan 1/2 része 11 ft.; 6. r., 2247. hr. sz. ingatlan 1/2 része 8 ft.; 7. r., 2593. hr. sz. ingatlan 1/2 része 31 ft.; 8. r., 5264. hr. sz. ingatlan 1/2 része 9 ft.; 9. r., 5567. hr. sz. ingatlan 1/2 része 6 ft.; 10. r., 5791/1. hr. sz. ingatlan 1/2 része 3 ft.; 11. r., 6021. hr. sz. ingatlan 1/2 része 11 ft.; 12. r., 6175. hr. sz. ingatlan 1/2 része 8 ft.; 13. r., 6225. hr. sz. ingatlan 1/2 része 7 ft.; 14. r., 6549. hr. sz. ingatlan 1/2 része 1 ft.; 16. r., 8170. hr. sz. ingatlan 1/2 része 22 ft.; 17. r., 9164. hr. sz. ingatlan 1/2 része 9 ft.; 18. r., 9682. hr. sz. ingatlan 1/2 része 5 ft.; 19. r., 9747. hr. sz. ingatlan 1/2 része 11 ft.; 20. r., 9779. hr. sz. ingatlan 1/2 része 7 ft.; 21. r., 9832. hr. sz. ingatlan 1/2 része 9 ft.; 22. r., 10726. hr. sz. ingatlan 1/2 része 2 ft.; továbbá végrehajtást szennvedő Hoprich Mihály nevére felvett dolma. y

213. sz. tkjvben A. 1 alatt foglalt: 14. r., 3513. hr. sz. ingatlan 5 ft.; 15. r., 4053. hr. sz. ingatlan 12 ft.; 16. r., 4102. hr. sz. ingatlan 8 ft.; 17. r., 4117. hr. sz.

ingatlan 10 ft.; 18. r., 5721, 5722. hr. sz. ingatlan 18 ft.; 19. r., 6551. hr. sz. ingatlan 11 ft.; 20. r., 6745. hr. sz. ingatlan 31 ft.; 21. r., 7453. hr. sz. ingatlan 83 ft.; 22. r., 7560. hr. sz. ingatlan 18 ft.; 23. r., 8038. hr. sz. ingatlan 5 ft.; 24. r., 8180. hr. sz. ingatlan 5 ft.; 25. r., 8203. hr. sz. ingatlan 11 ft.; 26. r., 8609. hr. sz. ingatlan 35 ft. megállapított kikialtási árban Dolmány község eldijárási helyiségében 1889. évi december hó 19-én és Szász-ujfalun 1889. évi december hó 20-án mindenkor délelőtti 9 órakor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikialtási áron alól is el adának.

Arverelni szándékozók végrehajtást kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi tessenként eladandó ingatlanok kikialtási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arólyamu és óvadékközpéseknek nyilvánított értékpapirokban a kikialdotti kezéhez letenni.

Nagy-Szobeben, 1889. évi szeptember hó 14-én.

A nagyszobeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Neue Möbel

find wegen Abreise preiswürdig zu verkaufen: Quergasse 4.

[878] 1-3

Steuereine Beilage.

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Bonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person beim, Preis per Stück incl. Steuer und Stempel in Gulden ö. B., and Kilogramm. It details fares for various zones and distances.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing stations (Station) and zones (Zone) for the railway network, including distances in kilometers.

Advertisement for 'Bandwurm' (tapeworm medicine) with text: 'Garantirt in 1/2 Stunde sicher wirkendes Mittel gegen den Bandwurm'.

Advertisement for 'Alten u. jungen Männern' (men's health) with text: 'gestörte Nerven- u. Sexual-System'.

Large advertisement for 'Rasch und gut' (fast and good) by Herm. Knöpfmacher, Bankgeschäft, Wien, featuring text about business and speculation.

Advertisement for 'DIE BESTE SCHWEIZER CHOCOLADE' by A. MAESTRANI, ST. GALLEN, SCHWEIZ.

Advertisement for 'FILIP TICHU, Brunn, Krautmarkt 21' featuring 'Zuchstoffe' (dyeing materials).

Advertisement for 'FILIP TICHU, Brunn' listing various fabrics like 'Valerie-Flanell', 'Ramburger Oxford', and 'Chiffon'.

Advertisement for 'J. & S. KESSLER, BRÜNN, Ferdinands-gasse Nr. 7 Hz.' advertising 'größte und billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison'.

Advertisement for 'Kundmachung' (public notice) listing various goods for sale, including 'Tuchwaren-Fabrik-lager', 'Herrn-Mode-Artikel', and 'Damen-Mode-Artikel'.

